

Abonnements:
Monatlich 55 Pfennig ausschließlich
Trägerlohn; durch die Post bezogen
bei Selbstabholung vierteljährlich
Mark 2.10, monatlich 70 Pfennig.
Erscheint an allen Sonntagen
nachmittags.

Telegramm-Adresse:
„Volksstimme, Frankfurt/Main“.
Telephon-Anschluß:
Amt Hanfa 7435, 7436, 7437.

Volksstimme

Inserate:
Die Ggspalt. Preizzele kostet 15 Pfg.,
bei Wiederholung Rabatt nach Tarif.
Inserate für die tägliche Nummer
müssen bis abends 8 Uhr in der Ex-
pedition Wiesbaden abgegeben
sein. Schluß der Inseratenannahme
in Frankfurt a. M. vorm. 9 Uhr.

Postfachkonto 529.
Union-Druckerei, G. m. b. H.
Frankfurt a. M.
(nicht „Volksstimme“ adressieren!)

Sozialdemokratisches Organ für Wiesbaden-Biebrich-Rheingau, Lahntal, Westerwald

Verantwortlich für Politik und Allgemeines: Richard
Witzsch, für den übrigen Teil: Gustav Hammer,
beide in Frankfurt a. M.

Separat-Ausgabe für Wiesbaden
Redaktion, Verlag und Haupt-Expedition: Frankfurt am Main, Großer Hirschgraben 17.
Redaktionsbüro: Weiskirchstr. 49, Telephon 1026 — Expedition: Weiskirchstr. 9, Telephon 3715.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Georg Maier, —
Verlag der Volksstimme Maier & Co. — Beud der
Union-Druckerei, G. m. b. H., Sämtl. in Frankfurt a. M.

Nummer 269 **Dienstag den 16. November 1915** **26. Jahrgang**

Beschleunigter Serbenrückzug. Wirtschaftlicher Druck der Entente auf die Schweiz.

25 Jahre Gewerkschaftsentwicklung.

Heute kein Fest, aber ein Augenblick der Erinnerung: Viele und wahrlich nicht die schlechtesten in der deutschen Arbeiterbewegung tragen ernste Sorge wegen der Haltung unierer Organisationen, ja sind erbittert, weil sie meinen, alle Ideale seien zerbrochen, im Böhlgemisch sei der Arbeiterklasse jede Fähigkeit zur selbständigen Politik abhanden gekommen, sie sei verflüchtigt und verdorben. Heute vor fünf- und zwanzig Jahren trat in Berlin jene Konferenz zusammen, die unmittelbar zur Gründung der Generalkommission der Gewerkschaften führte; was vorher und nachher geschah, kann dem deutschen Proletariat nicht nur ein Gefühl der Veruhigung geben wegen der Kampfkraftigkeit seiner Klasse, sondern auch ein erkennen lassen, daß das Scheitern großer Entwürfe noch lange kein Mißfall ist, sondern daß es zur Gewinnung notwendiger Erfahrungen verhilft, die Verbesserung der Kampfstrategie und Verstärkung der motorischen Kräfte erzeugen.

Als nach dem Kriege, der die kleinstaatliche Zersplitterung überwand und ein Deutsches Reich schuf, der kapitalistische Gegenabbau der Gründerzeit durch Deutschlands Gänge brauste, bestanden neben Bildungs- und Unterstützungsvereinen kaum kümmerliche Ansätze beruflicher Arbeiterverbindungen. Beim Vergehen des Gründerzeits hatten die Gewerkschaften im ganzen Reich es auf noch nicht 50 000 Mitglieder gebracht — und gleich schlug das Sozialistengesetz die jungen, ungefestigten Verbindungen in Trümmern. Keine Möglichkeit, ein sicheres Organisationsleben neu aufzubauen; was Wunder, wenn die kümmerlichen Beheile an eigentlich gewerkschaftliche Aufgaben kaum herantraten konnten und vielfach Dilettantenwesen und Sektiererei sich breit machte. Noch lange galt bei sehr rührigen Genossen als Erfahrungssatz, daß Gewerkschaften nur recht seien als Rekrutenschule der Partei. Wie die Erfahrungen, so wuchs aber allmählich die Breite des Blicks, und der Kampf als der beste Lehrmeister zwang bald den Gewerkschaftsführern die Einsicht in die besonderen Aufgaben der Gewerkschaften als Kampfinstrumente zur Verbesserung der Arbeiterlage im Gegenwartsstaat auf; sofort trachtete man nach der Schaffung brauchbarer Formen. Der sich lang hinziehende Hamburger Kampfs, der ein echter Kampf um Koalitionsrecht wurde, legte den Gedanken nahe, die Kraft der einzelnen Organisationen zu multiplizieren durch den Zusammenschluß aller. Das war die Idee, die der Konferenz vom 16. und 17. November 1890 zugrunde lag; ihr entsprang die Gründung der Generalkommission. So war eine oberste Spitze gewonnen, die zugleich als zentrale Kraftquelle wirken sollte. Tatsächlich war das Gefüge der Organisationen jedoch längst nicht so fest, das Aushalten der Meinungen auf der Konferenz — alle Anschauungen vom Festhalten an reinen Lokalorganisationen bis zur prinzipiellen Forderung, „alles in einen Topf“ zu werfen, wurden geübert — war schon beredt. Immerhin war die Möglichkeit gegenseitiger Hilfeleistung gewonnen; sie wurde gleich im ersten Jahr praktisch angewendet, auch finanziell: fast 200 000 Mark gab die Generalkommission für Streikunterstützungen aus und besaß dabei wirklich mit Schulden. Als man nach einem Jahr genaue Zahlen über die Stärke der Organisationen gewann, gab es eine niederdrückende Ueberraschung, denn statt 600 000 Mann, auf die man gerechnet, konnten nur 350 000, noch dazu zum Teil nur gleich Freischärlern rechtlose zusammengefaßte Mannschaften gemustert werden. Dazu eine schwere Wirtschaftskrise, die Kampferfolge fast auslöschte. Große Streiks, auch der Neunstundenkampf der Buchdrucker, gingen verloren. Ein unfruchtbares Herumdoktern an Organisationsformen, ein vielfach erbitterter geführter Streit um die Form begann. Als im September 1891 der Halberstädter Kongreß sich für Zentralverbände mit Kartellverträgen zwischen verwandten Berufen entschied, hatte es den Protestausbruch der Lokalevereine. Trotz teilweiser Regelung der Unterstützungsgegenseitigkeit bei Streiks blieb infolge Anhaltens der ungünstigen Wirtschaftskonjunktur der Erfolg bei Lohnkämpfen aus. Gereizte Auseinandersetzungen spannten sich durch Jahre fort. Gewerkschaftsführer machten die Parteiführer für die Unfruchtbarkeit der Agitation verantwortlich; was in der allgemeinen Situation begründet war, das sollte angeblich durch wiederholte Proklamierung der Pflicht jedes Parteimitgliedes zum Anschluß an seine Gewerkschaft rasch gebessert werden können. Unnützig antworteten die angegriffenen Parteiführer, die Generalkommission scheine sich zum Überhaupt des Parteivorstandes auszuwachsen zu wollen. Das Wort vom weichen Gehirnhäutchen der Gewerkschaftsführer fiel. Den Höhepunkt erreichte das gegenseitige Mißtrauen in der Vorbereitung und Aussprache des Kölner Parteitag 1892. Er brachte den Gewerkschaften eine Sympathieerklärung, die ihnen nicht genügte.

Run aber sprach die Macht der Tatsachen. Die Wirtschaftslage besserte sich, ausichtsreiche Kämpfe wurden möglich, sie widerlegten augenscheinlich Debells Meinung, als sei durch die Entwicklung des Handwerks zum gewaltigen Fabrikbetrieb den Gewerkschaften die Entfaltungsmöglichkeit verflümmert und durch die soziale Gesetzgebung des Staats ihr Wirkungsbereich eingeengt. Noch mußte freilich ein ganzes Jahrzehnt vergehen, ehe Fabrikinspektoren die Meinung aussprachen, gerade die Gewerkschaften seien die Schöpfer eines neuen sozialen Rechts, das sie Stück um Stück vorbereiten, bis der Gesetzgeber es kodifiziert. Die Industriearbeiter jedoch merkten rasch, wie auch nach den Kaisererlassen von 1890 Kampf die Lösung blieb, und daß auch bereits erkämpfte soziale Gesetze nur gelten, soweit die wirkliche Macht der Arbeiter ihre Innehaltung erzwingt. Ein frühes Aufblühen der Verbände, die auf wenig über 20 000 Mitglieder herabgefallen waren, begann. 30 000, 80 000, 100 000 neue Mitglieder waren das Ertragnis der Werberarbeit eines Jahres. Der innere Ausbau der Verbände hielt mit ihrer Ausdehnung gleichen Schritt, die sich dehnen und immer höher geführten Mauern erhalten sollte Fundamente und Stützweiler. Jede organisatorische Neuheit löst heftige Kritik aus, besonders die Schaffung und der Ausbau des Unterstützungsvereins wird als Verflüchtigung, als Abwärtsschritt in den Sumpf sozialer Genügsamkeit bezeichnet. Als vollends das Tarifwesen auf breiter Grundlage angestrebt wird, prasselt die Anschuldigung nur so mehr: Harmoniebuscheln ist noch die gelindeste Bezeichnung. Rückschauend wird einem der Streit klar als notwendiges Zubehör tiefergreifender Wandlungen der ökonomischen und sozialen Zustände Deutschlands. Mit äußerster Kraft kämpfte der junge deutsche Kapitalismus von Erfolg zu Erfolg. Das alte Kleinergewerbe wurde zerstört und in den Boden gestampft, breite Massen der Lohnbevölkerung wurden in den Strudel der kapitalistischen Volkswirtschaft gerissen. Es sah aus, als bedürfte es nur einer Kräfteanstrengung des Proletariats, um die Herrschaft über die Produktionsmittel, die der Kapitalismus kaum noch meikern konnte, an sich zu reißen. Dazu bedurfte es einer geistigen Bereitschaft des Proletariats, der die Beschäftigung mit kleinen Verbesserungen des Arbeitsvertrags schädlich werden konnte. Nicht um ein paar Pfennige mehr Lohn, sondern um das Ganze sei zu kämpfen. Von der anderen Seite lahten die Gewerkschaften die Sache an. Ihnen war der Kleinkampf eine Grezierschule für den großen Krieg, zugleich aber vermöge der tatsächlichen Verbesserungen, die er den Arbeitern brachte, eine Stärkung auch ihres Selbstbewusstseins als Klasse und so erst recht die Triebkraft des Klassenkampfes. Nicht wie durch Jahrzehnte die englische, verankert die deutsche Gewerkschaftsbewegung in Ränkelei und Abgeschlossenheit, sondern ein unerschütterliches, auch der internationalen Bewegung zugewandtes allgemein-proletarisches Solidaritätsgefühls finden erfüllte sie, und wenn es nach irgend eines Anstoßes bedurft hätte, um die Arbeiterklasse auf politische Ziele hinaulenfen, den unruhigen Klassenkampf auszuweiten zum bewußten Ringen um politische und soziale Macht, so hätte die von den öffentlichen Gewalten betriebene Bekämpfung der Gewerkschaften diesen Anstoß geliefert. Stets mußten die Gewerkschaften um ihr Daseinsrecht kämpfen. Die deutschen Arbeiter haben das Koalitionsrecht, aber wenn sie es anwenden, werden sie bestraft. So das Wort des Münchener Professors Brentano. Und der verstorbene Zentrumsführer Lieber sprach im Reichstag geradezu von der „hinterhalschneidenden Parteilichkeit der Justiz“. Bis zur Schwelle des Weltkriegs ging dieses Ringen um Daseinsrecht, noch der letzte Gewerkschaftskongreß in München brachte die unmißverständliche Anfrage: wenn es den Gewerkschaften unmöglich gemacht werde, in gesetzlicher Weise ihre Aufgaben zu erfüllen, so solle die Gesellschaft den ungeheuerlichen Kampf haben!

Nebenfalls haben die bürgerlichen Klassen und die öffentlichen Gewalten an ihrem Teil geholfen, daß die Befragten Stimmen der Fremde, die Verhumpfung befürchteten. Unrecht behielten. Heute wird kein Mensch in der alten Art, die einmal gegen die Tarifvertragspolitik betätigt wurde, Kritik üben. Das Wachstum der Gewerkschaften hat diese inwischen in allen die Massenbewegung angehenden Dingen schlechthin entscheidend gemacht und daraus aus allen neuen Differenzen, die zunächst verbitternd wirkten: es sei nur an die Generalkommission erinnert. Eben in dieser Sache kam es am Ende zu einem Ausgleich, der die untrennbare innere Einheit von Gewerkschaften und Partei zum Angelpunkt der ganzen Bewegung macht.

Ein anderer, viel tiefer gehender Streit, nicht zwischen Partei und Gewerkschaften, aber zwischen bestimmten Personengruppen steht jetzt im Weg; endgültig kann über ihn nur die Geschichte entscheiden, wie sie endgültig über andere Streitgegenstände entschieden hat. Aber wer sich in Erinnerung

ruft, wie heftig der Streit bisweilen wogte, wie da über Verrat des Klassenkampfes, über den Sumpf des Opportunismus, von Preisgabe der selbständigen Arbeiterpolitik gesprochen wurde, der legt sich heute im Urteil Maßigung auf. Vor allem sucht er eins zu wahren, was als unerlässliche Voraussetzung für die gedechliche Weiterführung des Kampfes durch die Erfahrung von Jahrzehnten erprobt ist: die Einheit der Bewegung; jede Sonderbündelei, die zu Sektierertum führen muß, weist er ab.

Im Weltkrieg hat sich für jeden, der nicht ganz vernagelt ist, die Bedeutung der Gewerkschaftsorganisationen für die ganze Gesellschaft glänzend offenbart. Ohne ihr opfervolles und ausdauerndes Wirken keine körperlich und geistig leistungsfähige Arbeiterklasse; ihre umsichtige Mitwirkung an der Bewältigung der wirtschaftlichen Kriegsaufgaben der ersten Wochen hat viel Unheil verhütet. Trotzdem wird, daran zweifelt kein Gewerkschaftsführer, jene Kapitalistenklasse, der jede selbständige Bewegung der Arbeiterkraft verhaßt ist, die allgewohnte Bekämpfung fortsetzen. Sei es. Um so mehr Sicherheit, daß Ausbreitung und innere Festigung der deutschen Gewerkschaften fortzuschreiten wie bisher. Von rund einer Viertelmillion Mitglieder erfolgte der Aufstieg auf mehr als das zehnfache, und wenn auch der Weltkrieg Rückschläge brachte, so erwies sich doch im ganzen der Gewerkschaftsbau von wunderbarer Festigkeit. Wie die deutsche Industrie auf Kampfgebieten die englische übertraf, so und noch weit mehr hat die deutsche Gewerkschaftswelt ihre englischen Lehrmeister übertraffen. Stolz können alle, die mitgewirkt haben, stolz kann besonders Karl Legien, der von Anfang der Generalkommission vorstand, auf das Werk blicken.

Vortwärts und aufwärts bleibt die Parole.

Im Verlag der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands erschien aus Anlaß des Jubeljahres der Erinnerungsschrift: 25 Jahre deutscher Gewerkschaftsbewegung 1890 bis 1915 von Paul Umbreit (185 Seiten, Preis für ein gebundenes Exemplar im Buchhandel 3 Mark, für die Gewerkschaftsmitglieder bei Bezug durch die Organisation 1.00 Mark). Die Schrift bringt überflüssig auf knappem Raum eine Fülle Stoff; sie ist ein Leitfaden vom Werden der deutschen Gewerkschaften. Wer sich unterrichten will, dem wird es hier auf die bequemste Weise ermöglicht.

Der gestrige Tagesbericht.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der gestrigen Auflage enthalten.)

Großes Hauptquartier, 15. Nov. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Courcy wurde ein vorzüglicher französischer Graben von 300 Meter Breite nach heftigem Kampfe genommen und mit unserer Stellung verbunden.

Auf der übrigen Front keine Ereignisse von Bedeutung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

In der Gegend von Smorgon brach ein russischer Teilangriff unter schweren Verlusten vor unserer Stellung zusammen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals v. Linzungen.

Im Anschluß an den Einbruch in die feindliche Linie bei Pöbgacie griffen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen gestern die russischen Stellungen auf dem Westufer des Styr in ganzer Ausdehnung an. Die Russen sind geworfen, das westliche Ufer ist von ihnen gesäubert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung blieb überall im Fluß. Gestern wurden im ganzen über 8500 Gefangene und 12 Geschütze eingebracht, davon durch die bulgarischen Truppen etwa 7000 Mann und 6 Geschütze.

Oberste Heeresleitung.

Vom Balkan.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht meldet: „Alle Armeen verfolgen. Nur stellenweise hält noch der Feind. Unsere Vizegouverneure haben die Montenegriner über den Tim zurückgeworfen und Sokolovic, sowie die östlichen Anhöhen erreicht. Bei der Armee von Kocevo wurden wieder 850 Gefangene eingebracht und zwei Maschinengewehre erbeutet. Im Toplica-Tale ist Prosopje erreicht.“

Nur stellenweise hält noch der Feind — der eine Satz schließt ein die Abnahme von der Verminderung der Serben, die wohl bald ganz zusammenbrechen werden. Wenn ein schon stark geschwächtes Heer an einem Tage allein an Gefangenen 850 Mann verliert, so steht es allerdings schlimm. Auch im Süden entwickelt sich die Schlacht von Rasthovic und Ardoval für die Serben und die Entente truppen ungünstig. Die Bulgaren beherrschen die Strasse Ardoval-Prilek und bringen zur Vobumachung vor.

In Griechenland ist mehrere Tage erörtert worden, was denn mit den Serben und den Ententetruppen werden sollte, wenn sie geschlagen auf griechisches Gebiet flüchten. Dazu brachte die Agence Havas folgende Meldung: „Das Regierungsblatt „Embros“ berichtet, daß laut Auskünften aus offizieller Quelle die Möglichkeit eines Rückzuges der serbischen Truppen auf griechisches Gebiet keine Besorgnis erregt wegen der Folgen, die er auf die Beziehungen Griechenlands zum Viererband haben könnte. Abgesehen davon, daß die Bewegungen des serbischen Heeres die Sicherheit geben, daß eine solche Möglichkeit nicht eintreten wird, würden die Erklärungen der griechischen Regierung als klar genug von den Ententemächten betrachtet, um jede Befürchtung eines Konfliktes auszuschalten.“

Sehr bestimmt klingt das nicht. Es heißt von anderer Seite, die übertretenden und zurückstehenden Truppen würden entwaffnet werden. Wirklich würde Griechenland sonst selbst zum Kriegsschauplatz werden.

Somit liegen noch Nachrichten vor über russische Truppenansammlungen in Bosanien, von Kreuzen russischer Kriegsschiffe vor der bulgarischen Küste und von der Verlegung mehrerer Ententeschiffe im Mittelmeer.

Dem Vizegouverneur „Lalberul“ zufolge sind in Santi Quaranta, dem unmittelbar an der Grenze Griechenlands liegenden albanischen Hafen, englische Truppen gelandet. Wie verlautet, soll hier ein ganzes Armeekorps aus Land gesetzt werden. In Salona soll eine italienische Division einrücken, die offenbar zur Unterstützung Serbiens bestimmt ist. Auch in Durazzo sind englische und französische Marineoffiziere an Land gegangen, um die Auslieferung italienischer Truppen vorzubereiten. Die Engländer und Franzosen wollen versuchen, auf das Hinterland zu gelangen, wo die Serben dieser Tage ihre Befestigung verstärken, um sich bis zum Eintreffen der englisch-französischen Hilfstruppen halten zu können. Von anderer Seite liegen jedoch auch Nachrichten vor, in denen behauptet wird, die Landung in Santi Quaranta sei ausgefallen.

Türkenskämpfe.

Konstantinopel, 15. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Auf der Dardanellenfront fand der gezielte ansehnliche gewöhnliche Artillerie- und Bombenkampf statt. — Auf der Front des Kaukasus überrollte eine unserer Patrouillen in der Gegend von Wiko eine feindliche Abteilung von 100 Mann, die zur Flucht gezwungen wurde und ungefähr 50 Mann an Toten und Verwundeten verlor.

Der Erfolg am Styr.

Die Angaben des gestrigen deutschen Tagesberichts werden im österreichisch-ungarischen Bericht wie folgt ergänzt: Die Kämpfe bei Gortoryk haben gestern den vollen Erfolg herbeigeführt. Der geschlagene Feind wurde aus dem Styrbogen über den Fluß zurückgeworfen. Bei seinem eiligen Rückzuge hat der Gegner alle verlorenen Ortlichkeiten angezündet. Sierdurch haben die vierwöchigen zähen und ruhmvollen Kämpfe um Gortoryk ebenso zum Rückzuge der Russen in ihre ursprünglichen Stellungen geführt, wie die feinerzeit von den russischen Truppen hoffnungsvoll angekündigten

Durchbruchversuche bei Siemikow an der Styrpa. Die schon gestern angegebene Beute erhöhte sich. Somit sind keine nennenswerten Ereignisse zu verzeichnen.

Gefangenenbehandlung in Russland.

Der amerikanische Vizekonsul in Moskau hat im Auftrage seiner Regierung die Zivilgefangenenlager in Orenburg, Ufa, Samara und Uralst besucht und hierüber einen Bericht gegeben, den die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht. Die Lage in den drei ersten genannten Orten gibt zu ernsten Besorgnissen keinen Anlaß, aber in Uralst geht es vielen Deutschen und Österreichern traurig. Unterstützungsgelder für die Gefangenen, die aus Deutschland und Österreich einlaufen, werden vom Lagerverwalter Staatsrat Juhurdi der Polizei überwiesen: „Die Beamten verteilen aber die ihnen anvertrauten Gelder in wenig befriedigender Weise. Bei Gesuchen um Unterstützungen werden die Gefangenen oft beleidigt und in vielen Fällen wochenlang, zuweilen sogar monatelang hingehalten, bevor sie das bekommen, was ihnen zugesichert worden ist. Manche erhalten trotz wiederholter Anfragen überhaupt nichts, weil das für sie bestimmt gewesene Geld an bedürftige Personen habe ausgeschüttet werden müssen. Diejenigen, die sich dann beklagen, werden groblich beleidigt, und die Bemittelten, die den Armen Unterstützung geben können, tun dies auf die Gefahr hin, daß ihre Nächstenliebe einmal böse Folgen für sie selbst haben könne. Dank der Güte und Wohlthätigkeit der bemittelten Deutschen und Österreicher in Uralst und auch der verhältnismäßig kleinen Anzahl Bedürftiger sind keine Fälle festgestellt worden, in denen Verhaftete verhungert wären oder sonst großem Not gelitten hätten. Es ist aber möglich, daß diejenigen, die jetzt für ihre unglücklichen Landsleute sorgen, eines Tages gezwungen werden, die Beistellung ihrer Nächstenliebe einzustellen, und es ist auch mit Sicherheit anzunehmen, daß, wenn keine vorzubeugenden Maßnahmen getroffen werden, bei Beginn des Winters trübselige Berichte über Uralst einkommen werden.“

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt zu dem letzteren Bericht: „Wie wir hören, ist die amerikanische Botschaft in St. Petersburg gebeten worden, Schritte zu unternehmen, um die Interessen der Deutschen in Uralst gegenüber dem Uebelwollen und der Feindseligkeit des Gouverneurs und der Behörden in hinreichender Weise zu schützen.“

Vom italienischen Kriegsschauplatz

meldet der österreichisch-ungarische Tagesbericht vom 15. Nov.: Die feindliche Angriffstätigkeit an der Isonzofront hat gestern, vielleicht infolge des strömenden Regens, sichtlich nachgelassen. Im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo wurde jedoch heftig weiter gekämpft.

Am Nordborge des Monte San Michele gelang es den Italienern, wieder in eine durch schwere Artilleriefeuer geschlagene Lücke unserer Stellung einzudringen. Starke feindliche Kräfte, die abends nördlich dieser Einbruchsstelle zum Angriff vorgingen, wurden blutig abgewiesen. Hierauf setzte unser Gegenangriff ein, der das verlorene Frontstück vollständig zurückgewann und dem Feinde außerordentlich große Verluste zufügte. Auch ein starker italienischer Angriff gegen den Monte dei sei Buoi brach wie alle früheren zusammen.

Durch die Beschädigung von Görz wurden bisher 58 Zivilpersonen getötet, 50 verwundet, etwa 300 Häuser und fast alle Kirchen und Klöster schwer beschädigt.

Eines unserer Fliegergeschwader besetzte neuerdings Verona mit zahlreichen Bomben.

Verona, 15. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Drei österreichische Flieger haben am Sonntag früh 15 Bomben auf die Stadt geworfen. 30 Personen wurden getötet, 31 schwer, 19 leicht verletzt. Der Sachschaden ist unermesslich.

Lugano, 16. Nov. („Verl. Z.“) In den internationalen Docks der Firma Gonderand in Rivarolo ist ein Riesenbrand ausgebrochen. Sämtliche Docks mit ihren ungeheuren Vorräten an Öl, Fett, Baumwolle und Werg sind zerstört. Der Verlust geht in die Millionen. Der Brand wütet noch fort. Man vermutet Brandstiftung.

Geniileton.

Die Herkunft der Fette.

Nichts ist dem Haushalt unentbehrlicher als Fett, dem Haushalt der Reichen wie dem der Armen, und diesem vor allem. Auch das einfachste Gericht kann ohne Fettzufuhr nicht hergestellt werden und darum trifft der Fettmangel uns so schwer. Er ist erst später fühlbar geworden und war nicht vorzubeugen, er konnte erst wirksam werden durch die überlange Dauer des Krieges.

Die Bewohner der gemäßigten Zone sind an tierische Fette gewöhnt, an Schmalz und Speck, und zwei Haustiere versorgen sie seit jeher mit diesem notwendigen Nährstoff und noch nötigeren Rohmittel, das Schwein und die Gans. Die Polarregionen sowie die tropische und die subtropischen Zonen sind an andere Vieferarten gewöhnt, die einen an den Tran der Walfische, die anderen an das Walfischöl. Der Delphin, das Symbol des Friedens, erspart den Bewohnern der warmen Erdstriche die Tötung von Haustieren und die gefährliche Walfischjagd, er macht die Menschen friedfertig. Lange Zeit schienen es, als hätte die Natur, die uns weitherhardten Nordländern den Delphin versagt hat, uns stiefmütterlich behandelt, indem sie die blühende Pflanze bei uns nicht gedeihen ließ; lange Zeit schienen uns der Anwohner der Erdmeere bebauernd und minder appetitlich als wir, da er mit Fischtran nicht nur die Schube, sondern auch den Schlund und Magen geschmeidigt macht. Zwischen Öl und Schmalz und Tran lagen nicht nur Erdzonen, sondern auch Kulturflüsse: andere Vögel — andere Seelen!

Aber die Ueberbrückung aller Ströme und Meere, die Verköhnerin aller Kulturen, die Wissenschaft, hat auch hier die Unterschiede beseitigt. Was scheint selbstverständlich, als daß Schmalz, Schmalz und Fischtran Fischtran ist und bleibt, so vor wie nach Jahrtausenden? Aber dem Forschergeist ist nichts selbstverständlich, nicht einmal das Schmalz im Topfe. Die Chemie analysiert und analysiert, kcheidet das Zufällige vom Wesentlichen wie das Unangenehme vom Angenehmen und lehrt die Stoffe, die in blinder Mischung von der Natur geboten sind, rektifizieren und auch denaturieren;

und am Ende stellt sich heraus, daß unser ganz gemeiner Retich im Grunde dasselbe Öl enthält wie die Frucht des Delbaumes, nur mit unbedeutenden Beimischungen, ja daß — schütet den Gaumen! — der elendig duftende Fischtran ein näher Verwandter des Gänsefettes ist. Wadet und desinifiziert den Grönländer, kleidet ihn in weiße Wäsche und einen Salomonzug und ihr werdet bei seinem Anblick auch fragen: Wo hab' ich denn nur schon einen solchen sonderbaren Reichen gesehen? Heute geht es uns mit dem Tran nicht anders.

Wie unsere Lesern bekannt sein dürfte, hat der Deutsch-Französische Krieg den Anstoß zur Erfindung und fabrikmäßigen Herstellung von Kunstbutter und Kunstschmalz gegeben. Der Talg des Rindes, Unschlitt genannt, hat vornehmlich dazu gedient, stinkende Kerzen zu liefern. Ein neues Öl, dem Glycerin abgenommen, das Erd- oder Mineralöl, zu deutsch „Petroleum“, begann eben die Unschlittkerze aus dem Zimmer zu verbannen, als dem Unschlitt ein Retter erkam in der Chemie, die es in reines, genießbares Fett und geruchlos brennbares Stearin schied. Das waren zwei Fliegen auf einen Schlag, das gab die geruchlose Kerze und das Margarin. Mit einemmal aber gewonnen andere tierische Fette, das vielen widerliche Schmalz und alle fettigen Abfälle, selbst das Spülwasser der Metzgereien und Wurstfabriken, Bedeutung. Diese Fettstoffe wurden mit Fleisch gesammelt, sorgfältig gereinigt und zu Kunstschmalz bearbeitet. Zwar — fragen soll man nicht, was Ursprungs es ist, wach weiten dunklen Weg es durch allerlei Retorten genommen; aber am Ende seiner Reisebahn ist es rein, reiner selbst als das frische Schmalzschmalz mancher Bauernfrau, das aus ranzigem Kochfett in die muffige Goldschmelze kommt.

Seither haben Wissenschaft und Industrie den Pflanzenfetten eifrig nachgejagt und gefunden, daß es Dächhäuer auch unter den Pflanzen gibt, gefrägig fante Dinger, die in ihren Geweben Fett aufspeichern. Man hat entdeckt, daß die Mutterpflanze ihren Jungen den Samenkömern, eine ganze reiche Ausstattung für die ersten Lebensmonate mitteilt, einen Vorrat an Stärkemehl, Zucker und auch Fett. Ungefragt ist ja die Zukunft des Jungen, es irrt über Sand und Stein, von allen Winden getragen durch Wöden durch die Welt, muß die harten Wintermonate durchhalten, bis es im Früh-

Die französisch-englische Bevormundung der Schweiz.

Aus Stidereifreien wird der „Neuen Zürcher Zeitung“ geschrieben: „In letzter Zeit arbeitet die französische und englische Sentur in einer Weise, die dem schweizerischen Handel schwere und ungerechtfertigte Schädigungen bringt. Saisonfahelbestellungen mit äußerst limitierten Lieferfristen werden einfach unterdrückt, so daß die nachher einkaufenden schriftlichen Bestätigungen der Bestellungen mangels genügender Lieferzeit annulliert werden müssen, wodurch dann natürlich auch die sämtlichen Nachbestellungen während der kommenden Monate verloren gehen. Wir wissen, daß an oberster Stelle nichts verschmäht wird, um die Rechte des neutralen Handels zu wahren. Gegen das Andauern dieses Zustandes sollte aber einmal energisch von der gesamten Kaufmannschaft wie von der Presse öffentlicher Protest erhoben werden. Wir begreifen, daß Telegramme zweifelhaften Inhalts von der Zensur beanstandet werden; da wo aber ein regelmäßiger, lässlicher Verkehr zur Evidenz den rein geschäftlichen Charakter der Korrespondenz für jeden Beobachter darthut, ist eine derartige Knechtung des neutralen Handels nicht nur in seiner Weise am Plage, sondern auch unerträglich, und man gewinnt geradezu den Eindruck, es sei mehr auf die Unterbindung des neutralen, ehrlichen Handels als auf die Verhinderung der Spionage abgesehen. Daß die hohen Taren der unterdrückten, rein geschäftlichen Kabeltelegramme nicht zurückbezahlt werden, erhöht die Ungerechtigkeit dieses Vorgehens. Wir sind wirklich begierig zu sehen, wie lange man sich eine derartige Knechtung des schweizerisch-amerikanischen Handels gefallen lassen muß.“

Am Berner „Bund“ ist zu lesen: „Ein in Bern lebender Amerikaner teilt uns mit, daß er einen Schied, der schon am 23. September d. J. von Cincinnati abgeurteilt worden ist, noch immer nicht erhalten habe. Da viele ähnliche Fälle bekannt sind, vermutet er, der Schied sei irgendwo von der Zensur zurückgehalten worden. Es ist klar, daß durch derartige Uebergriffe Handel und Verkehr der Neutralen aufs schwerste geschädigt werden und auch Privatpersonen in größte Verlegenheit geraten, ohne daß die Kriegführenden dadurch irgend welchen Nutzen haben. Man versteht den Wert oder Sinn derartiger Maßnahmen gar nicht.“

Wir verstehen solche Maßnahmen schon. Sie sollen alle Neutralen zu Gefallen Englands im Kriege machen.

Basel, 15. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Basler Nachrichten“ besprechen die Lebensmittel- und Rohstoffversorgung der Schweiz und sehen in der Zurückhaltung bezahlter Rohstoffe durch Frankreich eine geradezu skandalöse Haltung. Das Blatt sagt: Man hat fast den Eindruck, als wolle man die Schweiz in eine unhaltbare Lage hineinzwingen, weil man es nicht verhindern kann, daß sie sich bisher nicht in den Strudel hineinziehen ließ. Auch der Einfuhrtrast werde dieser Tatsache machtlos gegenüberstehen. Die Kontrollvorschriften sollen neuerdings von Frankreich und England noch verschärft worden sein. Der Bundesrat müsse das in Frankreich und England herrschende Mißtrauen gegen die Schweiz zu beseitigen suchen. Von den schönen, zweifellos gut gemeinten Reden der Unterhändler in Lausanne und anderswo könne die Schweiz nicht leben.

Bräde die Schweiz ihre Neutralität und würde sie ein Werkzeug der Ententemächte, dann würden sich Lob und Waren die Hülle von Westen her über sie ergießen.

Der wirtschaftliche Druck in England und Frankreich.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt folgende Zusammenstellung: Die englischen Hotels haben unter dem Kriege besonders zu leiden. Die „Daily Mail“ berechnet, daß die zehn hauptsächlichsten Londoner Hotelgesellschaften seit Kriegsbeginn eine Million Pfund Sterling verloren hätten. Das „Savoyhotel“ ist nur noch imstande, die Jinsen auf seine erste Epoche zu bezahlen, während alle übrigen Jinsen bis ein Jahr nach dem Friedensschluß gestundet werden müssen.

Die Teuerung in England geht n. a. aus dem Steigen der Brotpreise hervor. Der Laib Brot in London kostet jetzt 8½ Pence gegen 5½ Pence am 4. August 1914. Weizenmehl kostet in London 48 Schilling pro Sad gegen 39 Schilling vor Ausbruch des Krieges.

Nach einer Notiz in der „Times“ erklärte ein Londoner Antiquar seinen Bankrott damit, daß er in den letzten sieben Wochen seinen Kunden mehr in seinem Laden gehabt habe.

Die Sozialverwaltung beginnt auch, ihre Ausgaben einzuschränken. Nach der „Times“ vom 29. Oktober bleibt

ling irgendwo im Genuß ein Bett und die begende Sonnenwärme findet. Und dann erst muß es sich Saugpumpen, Stengelchen und Blatt aus eigenem Kapital aufbauen, damit es von der Umwelt lebe. Dieses eigene Kapital ist die nützliche Mitgift an Stärke, Zucker und Fett. Grouman ist der Mensch, er raubt diese Jungen, die Pflanzenjamen, in Massen und holt sie ein für seine Küche — so das Getreidekorn, so die Olive; das eine muß ihm Stärkemehl, die andere den Fettstoff liefern, und dank diesem grausamen Raub erst steht in der Pfanne der duftende Kuchen. . . .

Was aber die Erzwäter und ihre Dienerinnen nur inständig geißt haben an Früchten, die wegen ihres Ölgehalts auffallen, das betreibt nun schon länger, als die Allgemeinheit weiß, die Industrie wissenschaftlich im größten Maßstab. Wer weiß das, wer denkt daran, daß wir Millionen Zentner solcher Samen jahren, jahren einführen, um Fett und Öle für unseren Tisch zu gewinnen? Der Laie vermag nicht zu schätzen, wieviel Speisefette und Öle aus zwei Millionen Meterzentner Samen gewonnen werden und aus drei- bis vierhunderttausend Zentner rohen Öls rektifiziert werden. Aber das kann getrost gesagt werden — das ist eine unabsehbare Herde von vielen Hunderttausenden Schweißarbeitern, die da erstickt werden, denen es erpart wird, soviel Samenreien mit soviel schmagendem Fleiß im Walde aufzulesen und unter ihrer Dickhaut zu rektifizieren zu Schmeer und Füll und Speck. Welch vereinfachender Ausweg, den Rohstoff statt durch den Sammagener lieber durch die eiserne Presse zu leiten — und da sagt man noch, daß die Natur appetitlicher sei als die Wissenschaft!

Still hat sich das Pflanzenfett durchgesetzt und uns die Tropen dienstbar gemacht — die Kokospalme erstickt das nordische Schwein. Der Krieg hat nun die Idee aufgebracht, auch die Polarwelt unserem Wagen näher zu bringen. Der Tran der Wale, dieser moßigen Seemagazine, dieser Schweine der Meerflut — was ist's mit ihm? Pfui! Dieser Gestank, dieser widrige Geschmack! Aber wissen wir nicht, daß ein Teil dieses Trans, der durch die Gewebe der Leber filtriert ist, der Lebertran, außerordentlich leicht verdaulich und sehr gesund ist? Her den Filter, her die Retorte! Und herausdestilliert den reinen, geschmackfreien Fettstoff! Man ist daran — vielleicht gelingt auch das?

die städtische Badeanstalt von Grosvenor, einer Vorstadt von London, an den ersten vier Tagen der Woche jetzt geschlossen. Die bekannte öffentliche Bäder in South End, im Osten von London, sind gleichfalls an Sparmaßregeln gezwungen worden. Der London County Council beschneidet seine Ausgaben für Erziehung um 300 000 Pfund Sterling für das kommende Jahr.

Auch die elegante Welt scheint den Druck der wirtschaftlichen Lage mehr und mehr zu verspüren. Nach dem „Manchester Guardian“ soll die Lebenshaltung sich sehr vereinfacht haben; männliche Dienstmädchen seien kaum noch vorhanden usw. Auch die „Daily News“ berichtet, daß Kaschmir und Belgaria der Londoner eleganten Welt nicht mehr unbekannt seien und daß man sich bereitwillig nach schönen Kleidern, Diamanten usw. in den großen Restaurants des Westends umsehe, die sonst um diese Zeit der Herbstsaison fast mit „fashionable folk“ angefüllt waren.

Auch in Paris muß man sich einschießen. Der Vertrag der Stadt mit dem Kriegsministerium auf Abgabe von Gefrierfleisch ist jetzt nach einer Meldung der „Humanité“ vom 11. und die Verfassung des Vollzeitsprekanten nach den Veröffentlichungen der Presse vom 12. Es werden noch dieser die Preise für alle Lebensmittel nach einem wöchentlichen Wechsel der Behörden und Interessenten festgesetzt. Die Engrospreise in den Markthallen fallen seitdem. Der „Matin“ freilich vom 12. in seinem Markthallenbericht ist noch recht unzufrieden, und ein langer Kriegartikel in der „Humanité“ vom 11. verlangt nun auch Hilfe für die Besitzer der Antropometrie, die an dem teuren Betriebsstoff zugrunde gingen. Der „Temps“ vom 12. berichtet von dem Kampf um das bühnen Geste auf den Rückfen, von den unglaublichen Preisen der Gewürze, von dem Rückgang der Inlandproduktion allen Getreides infolge mangelnder Arbeitskräfte, von dem Ausverkauf der Mäse, von den Händlern aus Furcht vor den Spekulanten. Selbstverständlich wendet sich die „Information“ vom selben Tage gegen die Gewalttätigkeit der militärischen Requisition. In einem halben Jahre habe das Land seinen Viehbestand geopfert bis auf geringwertige Rasse und mangelnde Rasse. Im eigenen Operationsgebiet habe man den Bauern gegen einen kaum einzulösenden Schein die Rationierung bis auf drei Tage genommen und sie gezwungen, ihr hungerndes Vieh zu verschleubern. Das Volk habe man vergessen über dem Bedarf des Herd. Nun sei es zu spät für Taten und Vätern, nun helfe nur noch eines: die zentrale staatliche Versorgung alles Lebens. Dagegen erklären die „Papiers“ vom 11. die amtlichen Preise bezogen sich auf die Ration vor der Verlegung, und lassen sich die Aufstellung besonders bezahnen. Im Preis haben sie ihre Erhöhung wohl gemacht und die Läden geschlossen. Nach dem „Matin“ vom 12. und „Petit Parisien“ vom 13. werden Millionenwerte wieder aufgeschlüsselt. So fand man bei einem Händler in der Rue de la Courbe 10 000 Kilo Butter versteckt. Die Alkohol-entziehung, die die Soldaten und Arbeiter nützlich machen soll, wird in allen Mätern erörtert.

„Deutschlands Dummheit.“

Auch eine englische „Friedens“-Antwort.
Im Pariser „New York Herald“ vom 7. November heißt es: Die deutsche Dummheit scheint nach einer Mitteilung der „New Yorker World“ vom 21. Oktober über eine Verbrechen einer leider nicht genannten Autorität (Professor S. Delbrück?) mit einem Berichterstatter der „Associated Press“ ihren Gipfelpunkt erreicht zu haben. Seine Ansichten sind, daß wir im Frühjahr wahrscheinlich Frieden haben werden. Der hochgeachtete Herr begründet diese Ansichten mit dem „gesunden Geschäftssinn der Briten“, die wahrscheinlich um Frieden bitten werden, wenn sie finden, daß durch die Fortsetzung des Krieges nichts gewonnen werden kann.

Der Gedankengang ist köstlich deutsch. Wann könnte England auf eine bessere Gelegenheit hoffen, den Krieg mit Deutschland, der seit langem als unvermeidlich erkannt wurde, auszufechten? Deutschlands ständig wachsende Militärmacht, seine geschäftliche Tätigkeit und seine anwachsende Angriffslust bedrohen Englands Existenz. Früher oder später wäre England gezwungen gewesen, Deutschland herauszufordern. Nach ein paar Jahren hätte es vielleicht allein kämpfen müssen, heute hat es infolge der Ungeheuer des Kaisers die Hilfe von sechs Verbündeten. Gerade wo dieses fruchtbare Bündnis seine volle Stärke zu entwickeln beginnt und gerade in dem Moment, wo Deutschland fühlt, daß seine Stärke abnimmt, und anfängt „Frieden“ zu blöken, sollten die Engländer dem Kriege ein Ende machen? Die deutsche Dummheit mag diesen Gedanken aufgeben. Dem „gesunden britischen Menschenverstand“ darf man zutrauen, daß er den Krieg fortsetzt, bis Englands Gegenwart und Zukunft durch eine vollständige Niederlage Deutschlands gefährdet ist. Deutschland steht seiner Niederlage gegenüber und ist sich dessen bewußt. Durch das Wiederaufleben der Friedensgerüchte ist dies deutlich bewiesen. Diese sind allein auf deutschen Unklug zurückzuführen und finden bei den Mächten des Verbandes keinerlei Echo, im Gegenteil, sie rufen bei ihnen das Lösungswort „Jusqu'au bout“ herbei. Die

Professor Dr. Grismann †.

Der alte Schweizer Genosse Professor Grismann, Stadtrat und Vorsteher des Gesundheitsamtes in Zürich, ist im Alter von nahezu 73 Jahren gestorben. Genosse Grismann widmete ihm in Zürich „Volksrecht“ folgenden vorläufigen Nachruf:

„Geboren 1842, studierte Grismann Medizin und wurde schon früh Sozialist. 1869 gab er eine Broschüre in Berlin heraus: „Verbrechen und Strafe“, durchaus sozialistisch gehalten. 1870 und später gehörte er der Internationalen Sektion Zürich als eifriges Mitglied an. Dann ergriff er die akademische Laufbahn in Russland, das ihm zur zweiten Heimat wurde. Über 20 Jahre war er Professor der Hygiene an der Universität Moskau und wurde zu einer in Russland allgemein anerkannten Autorität in diesem Fach. 1895 wurde er von dem reaktionären Ministerium gemahregelt und kam nach Zürich. Hier hätte er am liebsten seine akademische Laufbahn fortgesetzt, aber der Lehrstuhl war nicht offen. Er war der erste Präsident der von den Gewerkschaften gebildeten Arbeitskammer mit Löhner als ständigem Sekretär, die 1897 eröffnet wurde. Einmal gegen seine Neigung ließ er sich bei einer Erziehung im November 1901 als Kandidat für den Stadtrat aufstellen in der Hoffnung, nicht gewählt zu werden. Seine Wahl erfolgte, und er erfüllte die auf ihn gesetzten Hoffnungen als Vorsteher des Gesundheitswesens in volstem Maße. Grismann war nicht nur ein durchgebildeter und konsequenter Sozialist, sondern auch als Mensch eine edle Natur, klug und gut.“

Natürlich bewegte künstliche Gliedmaßen.

Medizin und Technik sind ununterbrochen bemüht, für diejenigen unserer Kämpfer, die draußen ihre gesunden Glieder eingebüßt haben, einen möglichst vollkommenen künstlichen Ersatz zu schaffen, der nicht nur den Schönheitswünschen Rechnung trägt, sondern seinem Träger auch bis zu einem gewissen Grade die vollen Dienste leistet, die ihm zuvor das verloren gegangene Glied geleistet hat. Einen fast phan-

tasienhafte starrt Deutschland ins Gesicht, Deutschland blutet zu Tode.

Da es sich die Unvermeidlichkeit dieser Katastrophe klar macht, macht Deutschland jetzt diese verzweifelte Anstrengung, Friedensgerüchte in die Welt zu setzen. Wenn Deutschland nur einen Schatten von Hoffnung auf einen abschließenden Sieg hätte, würde es dann jetzt an Frieden denken? Da Deutschland seine Nachbarn weder vernichten, noch unterwerfen kann, bittet es selbst heimlich um Frieden. Die neutralen Staaten, Holland, Spanien, die Schweiz, die Vereinigten Staaten, sucht es dafür anzuspannen. Denen aber, da sie sich amtlich nicht gerührt haben, als Belgien zu Tode demarshiert wurde, ist jetzt beschwichtigende Zurückhaltung zu empfehlen.

Man soll diese Klänge für die Diskussionen darüber, was bald wir in Ende der Kämpfe sehen, in Deutschland gut aufheben.

Die wirtschaftlichen Wirkungen des Krieges.

Dem „Basler Vorwärts“ zufolge hat Genosse Regierungsrat Scherrer (Romanshorn) in einem Vortrage u. a. folgendes geäußert:

Der vielfach erwartete „schick-fröhliche“ Aufschwung nach dem Kriege dürfte ziemlich sicher ausbleiben. Dafür stehen allerlei Ueberraschungen auf politischem Gebiete in Aussicht. Deutschland und Österreich streben mit der Türkei einen Wirtschaftsverband mit Westbegünstigung unter sich und hohen Zollbarrieren gegen außen. Holland, die Schweiz usw. würden vielleicht auch zugelassen, doch wäre das auch das Ende ihrer politischen Selbstständigkeit und Unabhängigkeit. Für den Vierverband wird ein dreigesuftes Zollsystem in Vorschlag gebracht: Kampfzölle gegen die Rittmächt, Freundschaftszölle für die neutralen Staaten und Westbegünstigung unter sich. Vor solchen Plänen muß man jedoch nicht zu sehr erschrecken. Der internationale Güterausgleich wird sich durch den entstandenen Haß doch nicht ganz unterdrücken lassen. Dazu kommt, daß die Zollpolitik auch zwei Seiten hat: indem man den Gegner schlägt, schlägt man zugleich die eigenen Jolleinnahmen, auf die die Staatsfinanzen angewiesen sein werden. Immerhin, hohe Zölle und hoher Zinsfuß werden ziemlich bestimmt kommen. Die Spannung zwischen den Großbetrieben und dem gewerblichen Mittelstand wird sich verschärfen, ebenso diejenige zwischen den Arbeitern und den Unternehmern. Die im Kriege geförderte Ausbildung mit ihrer Festsetzung der Arbeitslöhne und der Preise wird bestehen bleiben und sich noch weiter entwickeln. Die Trübsal und Kartelle werden zunächst auf nationalem Boden entstehen, dann aber notwendigerweise sich international die Hände reichen.

Die Arbeiterschaft wird ihr Hauptaugenmerk der gewerkschaftlichen Organisation zuwenden haben. Die Aufschüttung der politischen Internationalen wird wohl erst zulezt kommen. Nach dem siebziger Krieg vergingen nahezu zwanzig Jahre, bis die Vertreter des Proletariats sich wieder zusammensanden.

Die deutsche Kriegsbesoldungsordnung.

Der Reichstag hat in seiner letzten Sitzung eine Resolution, schließend gegen die Stimmen der Konservativen, angenommen, in der der Reichstagsrat ersucht wird, den Entwurf einer Kriegsbesoldungsordnung dem Reichstag schnellst möglich vorzulegen. Damit hat der Reichstag ganz klar zum Ausdruck gebracht, daß die Festsetzung der Kriegsbesoldungen durch Gesetz, nicht durch Verordnung geschehen soll. Die Regierung will diesen Weg aber offenbar nicht beschreiten. Das Armeebesoldungsblatt veröffentlicht nämlich eine Rekrutensoldat, durch welche die größten Auswüchse der Kriegsbesoldungsordnung, die von dem sozialdemokratischen Rechner, Abg. Stüdem, sowohl in der Kommission wie auch im Plenum scharf kritisiert worden waren, beseitigt werden. Die Tagelöhner der höheren Beamten sind ganz erheblich gekürzt worden. Mit all dem kann man natürlich rückwärts einverstanden sein.

Trotzdem aber muß unter allen Umständen auf einer gesetzlichen Regelung bestanden werden, denn die Festsetzung der Kriegsbesoldungen kann ganz unzulässig als unter die Kommandogewalt des Kaisers fallend bezeichnet werden. Es wäre ja auch ein ganz unzulässiger Widerspruch, daß die erheblich niedrigeren Friedensgehälter der Beamten vom Reichstag unterliegen, daß es aber dem Reichstag verweigert sein sollte, in die hohen Kriegsbesoldungen einzugreifen. Der Reichstag kann gar nicht anders, er muß darauf bestehen, daß diese Angelegenheit gesetzlich geregelt wird.

Preussische Zeitungsmache.

Der preussische Minister des Innern, Voßow, hat Bedenken mit seinen Unternehmungen, durch die er die Presse im amtlich preussischen Sinne beeinflussen will. Die Öffentlichkeit

ist jedoch klug genug, den durch Verlust einer Hand oder eines Armes Gefährdeten ein künstliches Glied zu schaffen, das fast in derselben Weise gebraucht werden kann wie ein natürliches, legt Prof. Stodola (Zürich) in der Zeitschrift der Vereins Deutscher Ingenieure“ dar. Er geht dabei von der Tatsache aus, daß beispielsweise bei einer amputierten Hand die Hand und die Finger bedienenden Muskeln und Sehnen zunächst noch intakt und gebrauchsfähig im Unterarm vorhanden sind und erst nach einer gewissen Zeit infolge Unfähigkeit verkümmern. Prof. Stodola macht nun den Vorschlag, diese Sehnen aus dem Stumpf herauspräparieren und sie zu einer mit Haut überzogenen Schlinge verheften zu lassen. Er denkt dabei zunächst an die an der Innenseite des Unterarms gelegenen Beugemuskel und ihre Sehnenansatzungen. Mit dem Stumpf soll dann eine künstliche Hand mit beweglichen Fingern verbunden werden, die, ebenso wie die Hand selbst, durch Federn in gestreckter Stellung gehalten werden. Dagegen würde die Beugung der Hand und das Schließen der Finger durch die eigene Muskelkraft der Belegten geschehen, wozu es nur nötig wäre, die Sehnenansätze in geeigneter Weise mit der künstlichen Hand zu verbinden. Da die betreffenden Muskeln und Sehnen eine große Leistungsfähigkeit haben, so wäre es mit einer solchen Hand möglich, Gegenstände sehr fest zu halten, Werkzeuge zu führen usw. Stodola hofft sogar, daß es möglich sein wird, die Sehnen für den Daumen und die für die übrigen vier Finger gesondert zu präparieren, so daß die künstliche Hand dann auch als Faust zu gebrauchen wäre.

Ebenso wie die Muskeln des Unterarms für die Hand, so können die des Oberarms für den Unterarm herangezogen werden, wenn es sich um den Verlust des letzteren handelt. Es stehen hier die mächtigen Bizeps- und Trizepsmuskeln zur Verfügung. Durch geeignete technische Konstruktionen müßte es möglich sein, diese Muskeln sowohl zur Beugung des künstlichen Unterarms als auch zur Greifbewegung der Hand dienstbar zu machen. Bei Verlust des ganzen Armes können endlich die Schultermuskeln benutzt werden.

Professor Sauerbruch in Greifswald hat auf die An-

erfahrt immer, wie die Vordrähte im Reichstag der Presse Anweisungen zu geben versuchen, die amtlichen Korrespondenzen bei Strafe eintretender Zensurmaßnahmen abzuhalten. Und ebenso unglücklich wie der ganze Versuch des preussischen Ministers des Innern, die Selbstständigkeit der Presse durch offizielle Stimmungsmache zu erreichen, ist die Verteidigung, mit der man hinterher dieses Vorgehen zu rechtfertigen sucht. Nachdem der „Zeitungsverlag“ den Vorbescheid vom 7. August 1914 veröffentlicht, ergab durch das Wolffsbureau eine amtliche Rechtfertigung dieses Erlasses, in der es charakteristischerweise heißt:

„Schäferin erwies sich der Kriegserlass vom 7. August 1914 angeht die patriotische Haltung auch der gesamten kleinen Presse, angeht die anderweitig festgestellten Verbreitung zutreffender Nachrichten als gegenstandslos. Deshalb wurde der Erlass vom 7. August 1914 erlosch durch den Erlass vom 10. April 1915, der sich darauf beschränkte, für die künftige Friedenszeit eine publizistische Vertretung der Ansichten und Ansichten der Regierung in den dem Einfluß der Regierung zugänglichen Kreisorganen sicherzustellen.“

Die preussische Pressefreiheit findet also ihre Grenzen dort, wo die „patriotische Haltung“ der Presse oder die Verbreitung offizieller Artikel zweifelhaft wird. Wenn das preussische Ministerium des Innern sicher ist, daß die Pressefreiheit sich nur in patriotischer Haltung äußert und daß ihre Stimmungsmache auf erfolgreiches Entgegenkommen der Presse stützt, erst dann hält es das Ministerium für überflüssig, durch besonderen Erlass die Vordrähte zu Vordrähten der Presse zu bestellen. So viel geht aus der durch das Wolffsbureau verbreiteten Rechtfertigung hervor, die damit nur ausdrücklich bestätigt, was vorher bei der Veröffentlichung der Geheimerrlässe der preussischen Regierung gesagt worden war und wogegen die Presse, soweit man sehen kann, einmütig protestiert erhebt.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Vor der dritten Sitzungsperiode des Reichstages Berlin I begann am Montag ein großer Militärlieferungsprozess, dessen Dauer auf einige Wochen geschätzt wird. Angeklagt sind der Inhaber der Schuhwarenfirma Emil Jacoby, Arthur Jacoby, und der Kaufmann Karl Kohn in München, welche beide seit Monaten in Haft befinden. Neben den beiden Hauptangeklagten sitzen auf der Anklagebank unter dem Verdacht der Beihilfe der Kaufmann Ernst Schmidt (Münster), der Handlungsgehilfe Lehmann (Berlin), der Schuhmacher Wolfgang Urban (München), der Schuhmacher Oppel (München), Kaufmann Fritz Jacoby (Berlin) und der Kassende Josef Kohn (München). Die Angeklagten sind beschuldigt, die österreichisch-ungarische Militärbewirtschaftung, die ihnen Lieferungen übertragen hatte, benachteiligt zu haben. Der Gerichtshof beschloß, während der ganzen Dauer der Verhandlungen die Öffentlichkeit auszuschließen. — Der Hauptangeklagte Arthur Jacoby spielte eine große Rolle im Berliner geschäftlichen Leben.

Der stellvertretende kommandierende General Frhr. von Biehlhoff in Steinfurth hat bestimmt: Der Verzicht und das Halten nachstehender Angehörigen: 1. Das Bismarck und der Bismarck vom Gerichtshof Dr. Hans Behring, 2. sämtlicher im Verlage Neues Vaterland, Berlin W. 50 (2. Jahrgang), erschienenen und noch erscheinenden Hefen wird verboten.

Während die Krankenabteilung der Angehörigen der deutschen Armee auf Antrag der Sozialdemokraten von 10 auf 20 Prozent erhöht worden ist, erhielten die Kranken oder verwundeten Angehörigen der Marine diese höhere Ration nicht. Das ist jetzt abgeändert worden. Vom 15. November ab erhalten auch die Kranken Angehörigen der Marine, soweit sie Wohnungsbewerber sind, mit rückwirkender Kraft bis 1. September 1915 die volle Friedensration.

Als Zeichen der Zeit teilt der „Berliner Abend“ mit, daß auf die Auslieferung von einem Duhnen Stollen der gütlichen Nationalpolizei sich über 300 Bewerber meldeten, von denen die meisten arbeitslose Metallarbeiter waren.

In Warschau wurde in Anwesenheit des deutschen Generalgouverneurs die Universität eröffnet.

200 Modemacher streikten in Kopenhagen eine Versammlung, in welcher der deutschfreundliche Björnson sprechen wollte.

Die amerikanischen Einfuhrhändler planen Vergeltungsmassnahmen gegen England wegen Aufhebung der für Amerika bestimmten Warenkontingente. Der Anwalt der Vereinigten Einfuhrhändler erklärte, es würde zunächst von dem Kongress ein Ausfuhrverbot für Waffen usw. oder höhere Ausfuhrzölle für diese Waren verlangt werden.

Genossen! Werbt neue Abonnenten!
Von heute ab bis zum Monatschluss erhalten neugeworbene Abonnenten die „Volksstimme“ gratis zugestellt.

ragungen Stodola hat die medizinische Seite der Frage weiter ausgearbeitet. Er hat, wie Stodola in seinem interessanten Aufsatz mitteilt, bereits mehrere Operationen an Amputierten in entsprechender Weise vorgenommen, über deren Erfolg natürlich erst nach beendeter Ausheilung zu urteilen ist. Sollte sich die grandiose Idee Stodolas verwirklichen lassen, die das Schicksal so mancher armen Verwundeten wesentlich mildern würde, so müßten die nötigen Operationen möglichst schnell überall durchgeführt werden, da die in Frage kommenden Muskeln und Sehnen schon nach einigen Monaten infolge Nichtübung verkümmern.

Französische Ruhrmedien.

Die Fassung der französischen Kriegsberichte erweist allmählich den Spott selbst sehr erfinderisch. So schickt man uns aus einer sehr angesehenen Landschule folgende Probe:

Österreichischer Kriegsanalyse.

Bei „Le pommier“ (große Lunge) drang der Feind vorübergehend in unsere Schützengraben ein. Aus dem größten Teil derselben wurde er durch sofort eintreffenden feindlichen Gegenstoß in erbittertem Kampfe vertrieben. In einzelnen vorgeschobenen Gräben sind noch Handgranatenkämpfe im Gange. Doch reicht auch hier der Gegner langsam zurück.

Der viel umstrittene Hügel „Le nez“ (Nase), nördlich von „Le beache“ (Mund) ist in unseren Besitz. Alle Anstrengungen unserer Gegner, uns ihn zu entreißen, blieben erfolglos. Die Angriffe kam nicht zur vollen Entfaltung, er wurde von unseren Artillerief Feuer bereits im Keime erstickt.

Bei „La gorge“ (Röhre) verlief der Tag ruhig. Bei „L'estomac“ (Magen) nichts Neues.

Die in Umlauf befindlichen Gerüchte, daß unser Gesundheitszustand nicht auf der Höhe sei, demütigen wir. Die Stimmung unserer Truppen ist noch wie vor ausgezeichnet.

Oberste französische Heeresleitung.

Die Anspielungen der lustigen Nachahmung sind ja wohl allgemein verständlich.

Wiesbadener Theater.
Residenz-Theater.

Dienstag, 16. Nov., 7 Uhr: „Seine einzige Frau“.
Mittwoch, 17. Nov.: Geschlossen.
Donnerstag, 18. Nov., 8 Uhr: Max-Geiger-Abend.
Freitag, 19. Nov., 8 Uhr: Volkstheater: „Der Schwabenstreich“.
Samstag, 20. Nov., 7 Uhr: Neu einstudiert! „Wohltäter der Menschheit“.
Sonntag, 21. Nov., 1/4 Uhr: „Nascherade“. Halbe Preise. — 7 Uhr: „Wohltäter der Menschheit“.

Königliches Theater.

Dienstag, 16. Nov., 7 Uhr: „Die Jägerskinder“.
Mittwoch, 17. Nov., 7 Uhr: II. Konzert.
Donnerstag, 18. Nov., 7 Uhr: „Rida“.
Freitag, 19. Nov., 8 1/2 Uhr: „Marie Stuart“.
Samstag, 20. Nov., 7 Uhr: „Urbine“.
Sonntag, 21. Nov., 6 1/2 Uhr: „Die Waise“.
Montag, 22. Nov., 7 Uhr: „Der Strom“.

Spielplan der Frankfurter Theater.

Frankfurter Opernhaus.

Mittwoch, 17. Nov.: Geschlossen.
Donnerstag, 18. Nov., 7 Uhr: „Der Evangelmann“. 3. Vorstell. im Donnerstags-Abonn. Gewöhnl. Pr.
Freitag, 19. Nov., 8 Uhr: Unter musikalischer Leitung des Herrn Prof. Arthur Nikisch: In der neuen Inszenierung: „Die Meistersinger von Nürnberg“. Auf. Abonn. Große Pr.
Samstag, 20. Nov., 7 Uhr: „Ranon, die Wirtin vom goldenen Samt“. 3. Vorstell. im Samstag-Abonn. Gewöhnl. Pr.
Sonntag, 21. Nov., 7 Uhr: Unter musikalischer Leitung des Herrn Prof. Arthur Nikisch: „Carmen“. Aufgehob. Abonn. Große Pr.

Frankfurter Schauspielhaus.

Mittwoch, 17. Nov.: Geschlossen.
Donnerstag, 18. Nov., 7 1/2 Uhr (Abonn.-Vorstell. f. d. am 17. Nov. 1915 ausgefallenen Mittwoch): Wiederauftritt des Herrn Georg Langbach. Neu einstudiert: „Hochzeitsmorgen“. Einakter von Arthur Schnitzler. Hierauf zum ersten Male: „Das

Verführungsfehl“. Komödie in 1 Akt von Rud. Bresler. Zum Schluss: „Der Brandstifter“. Drama in 1 Akt von Herrn Heijermans. 3. Vorstell. im Mittwoch-Abonn. Kleine Pr.
Freitag, 19. Nov., 7 1/2 Uhr: „Das Urteil des Paris“. Auf. Abonn. Ermäß. Pr.

Neues Theater.

Mittwoch, 17. Nov. (Büh. und Veltag): Geschlossen.
Donnerstag, 18. Nov., 8 Uhr: „Die seltsame Exzellenz“. Abonn. A. Ermäß. Pr.
Freitag, 19. Nov., 8 Uhr (1. Arthur-Schnitzler-Abend): „Paratellus“; „Die Gefährtin“; „Der grüne Anker“. Auf. Abonn. Ermäß. Pr.
Samstag, 20. Nov., 8 Uhr (1. Gastspiel Gertrud Eysoldt vom Deutschen Theater in Berlin, neu einstudiert: „Sinfon und Delila“. Schauspiel in 3 Akten von Egon Lange. Dagmar:

Feldpost.

Ottile. Bei uns ist der Fehler nicht.
Langel 117. Es liegt jedenfalls an der Feldpost.
Lamprecht, Fuß-Art. 36. Sie sind nicht gemeint, Ihre Karte war wesentlich gezogen worden.
Grimm, Bergen. Die Zeitung geht schon seit einigen Tagen an die neue Adresse.

Briefkasten der Redaktion.

Nach Kelsch. Der geforderte Preis ist entschieden ungerecht. Zeigen Sie den Bauer wegen Uebertretung der Höchstpreisverordnung an.
Abon. E. Kirberg. Ja, in besonderen Fällen kann eine Prämie gewährt werden. Wenden Sie sich an das Landratsamt.
Kellerbach 50. Darüber sind wir nicht unterrichtet; wenden Sie sich an das Hofmarktsamt.

Carl Müller, Optiker, Langgasse 45.
Anfertigung aller Kassenrezepte.

Konsumverein für Wiesbaden u. Umgeg.

G. G. m. b. H.

Bureau und Zentrallager: Göttenstraße 17.

Telephon Nr. 490 und 6140.

Mittwoch den 17. November 1915, nachmittags 4 Uhr,

Mitglieder-Versammlungen

für unsere Verteilungsstelle **X, Frauenstein,**

im Restaurant „Zur Krone“ und

für unsere Verteilungsstelle **VIII, Naurod,**

im Restaurant „Zur Rose“.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstandes.
2. Genossenschaftliche Aussprache.
3. Neuwahl der Vertrauensleute.

Wir laden hierzu unsere Mitglieder, insbesondere die Frauen, ganz ergebenst ein.

Die Verwaltung.

Biebrich a. Rh.

Wahlauf Ruf zur Stadtverordnetenwahl 1915.

An die Stadtverordnetenwähler der III. Abteilung!

Die Stadtverordnetenwahlen der dritten Abteilung finden am Donnerstag den 18. November, vormittags von 10 Uhr ab bis abends um 7 Uhr in der Turnhalle der Freiherr von Steinschule, Eingang Kaiserstraße, statt.

Die Wahlen werden unter dem Burgfrieden getätigt. Der Bestizand der Parteien wird gewahrt. Die auscheidenden Herren wurden wieder gemeinsam in Vorschlag gebracht. Um eine möglichst große Stimmenzahl auf die einheitliche Liste erreichen zu können, ist es notwendig, daß jeder Wähler, der zu Hause geblieben ist, von seinem Wahlrecht Gebrauch macht und seine Stimme für die Kandidaten der gemeinschaftlichen Liste abgibt.

Jedermann wähle:

Oberpostsekretär Gottfried Gadow
Kaufmann Franz Krust
Geschäftsführer Friedrich Richter
Maler Friedrich Rößler

und als Ersatzmann für den verstorbenen Ludwig Vols:

Steinhauermeister August Hesch.

Auf zur Wahl!

Der Verwaltungsrat des Bürgervereins, E. V.
Der sozialdemokratische Wahlverein Biebrich.

NB. Die Wähler des Waldstraßenbezirks wählen ebenfalls in der Freiherr von Steinschule. Wahlberechtigt ist, wer in den von 1913 aufgestellten Wählerlisten eingetragen ist.

Restaur. zum Andreas Hotel

Schwalbacherstrasse 59.
Vorzügliche Speisen und Getränke
Rechnation zu jeder Tageszeit.
Ferner empfehle mein schönes
Vereinsslokal. Abends 6007

Ludwig Stöcklein.

Auskunft

über Familienunterstützung: Kaut-verträge: Miete: Abzahlungs-geschäfte: Arbeitsvertrag: Familienrecht: Arbeitsvermittlung: Angestelltenversicherung: Zahlungs-tragen: Das Gesetz betreffend den Schutz der Infolge des Krieges an Wahrnehmung ihrer Rechte ver-zünderten Personen: Hochentlie-mung während des Krieges: Kran-kenversicherung: Unfallversicherung: Invalidenversicherung und viele andere Fragen, die das Rechts-verhältnis berühren,

gibt

in leichtverständlicher, gründlicher Weise die 80 Seiten starke, überall beifällig angenommene Broschüre

Das Recht während des Krieges

Preis 30 Pf. — Porto 3 Pf.
Buchhandlung Volksstimme

für Schuhmacher!

Militärschuhfabrikanten, viele schöne Kernstücke für Geld um, 1. Qual. 60 Pf., 2. Qual. 30 Pf., 3. Qual. 15 Pf., 4. Qual. 10 Pf., 5. Qual. 5 Pf., 6. Qual. 2 Pf., 7. Qual. 1 Pf., 8. Qual. 1/2 Pf., 9. Qual. 1/4 Pf., 10. Qual. 1/8 Pf., 11. Qual. 1/16 Pf., 12. Qual. 1/32 Pf., 13. Qual. 1/64 Pf., 14. Qual. 1/128 Pf., 15. Qual. 1/256 Pf., 16. Qual. 1/512 Pf., 17. Qual. 1/1024 Pf., 18. Qual. 1/2048 Pf., 19. Qual. 1/4096 Pf., 20. Qual. 1/8192 Pf., 21. Qual. 1/16384 Pf., 22. Qual. 1/32768 Pf., 23. Qual. 1/65536 Pf., 24. Qual. 1/131072 Pf., 25. Qual. 1/262144 Pf., 26. Qual. 1/524288 Pf., 27. Qual. 1/1048576 Pf., 28. Qual. 1/2097152 Pf., 29. Qual. 1/4194304 Pf., 30. Qual. 1/8388608 Pf., 31. Qual. 1/16777216 Pf., 32. Qual. 1/33554432 Pf., 33. Qual. 1/67108864 Pf., 34. Qual. 1/134217728 Pf., 35. Qual. 1/268435456 Pf., 36. Qual. 1/536870912 Pf., 37. Qual. 1/1073741824 Pf., 38. Qual. 1/2147483648 Pf., 39. Qual. 1/4294967296 Pf., 40. Qual. 1/8589934592 Pf., 41. Qual. 1/17179869184 Pf., 42. Qual. 1/34359738368 Pf., 43. Qual. 1/68719476736 Pf., 44. Qual. 1/137438953472 Pf., 45. Qual. 1/274877906944 Pf., 46. Qual. 1/549755813888 Pf., 47. Qual. 1/1099511627776 Pf., 48. Qual. 1/2199023255552 Pf., 49. Qual. 1/4398046511104 Pf., 50. Qual. 1/8796093022208 Pf., 51. Qual. 1/17592186044416 Pf., 52. Qual. 1/35184372088832 Pf., 53. Qual. 1/70368744177664 Pf., 54. Qual. 1/140737488355328 Pf., 55. Qual. 1/281474976710656 Pf., 56. Qual. 1/562949953421312 Pf., 57. Qual. 1/1125899906842624 Pf., 58. Qual. 1/2251799813685248 Pf., 59. Qual. 1/4503599627370496 Pf., 60. Qual. 1/9007199254740992 Pf., 61. Qual. 1/18014398509481984 Pf., 62. Qual. 1/36028797018963968 Pf., 63. Qual. 1/72057594037927936 Pf., 64. Qual. 1/144115188075855872 Pf., 65. Qual. 1/288230376151711744 Pf., 66. Qual. 1/576460752303423488 Pf., 67. Qual. 1/1152921504606846976 Pf., 68. Qual. 1/2305843009213693952 Pf., 69. Qual. 1/4611686018427387904 Pf., 70. Qual. 1/9223372036854775808 Pf., 71. Qual. 1/18446744073709551616 Pf., 72. Qual. 1/36893488147419103232 Pf., 73. Qual. 1/73786976294838206464 Pf., 74. Qual. 1/147573952589676412928 Pf., 75. Qual. 1/295147905179352825856 Pf., 76. Qual. 1/590295810358705651712 Pf., 77. Qual. 1/1180591620717411303424 Pf., 78. Qual. 1/2361183241434822606848 Pf., 79. Qual. 1/4722366482869645213696 Pf., 80. Qual. 1/9444732965739290427392 Pf., 81. Qual. 1/18889465931478580854784 Pf., 82. Qual. 1/37778931862957161709568 Pf., 83. Qual. 1/75557863725914323419136 Pf., 84. Qual. 1/151115727451828646838272 Pf., 85. Qual. 1/302231454903657293676544 Pf., 86. Qual. 1/604462909807314587353088 Pf., 87. Qual. 1/1208925819614629174706176 Pf., 88. Qual. 1/2417851639229258349412352 Pf., 89. Qual. 1/4835703278458516698824704 Pf., 90. Qual. 1/9671406556917033397649408 Pf., 91. Qual. 1/19342813113834066795298816 Pf., 92. Qual. 1/38685626227668133590597632 Pf., 93. Qual. 1/77371252455336267181195264 Pf., 94. Qual. 1/154742504910672534362390528 Pf., 95. Qual. 1/309485009821345068724781056 Pf., 96. Qual. 1/618970019642690137449562112 Pf., 97. Qual. 1/1237940039285380274899124224 Pf., 98. Qual. 1/2475880078570760549798248448 Pf., 99. Qual. 1/4951760157141521099596496896 Pf., 100. Qual. 1/9903520314283042199192993792 Pf., 101. Qual. 1/19807040628566084398385987584 Pf., 102. Qual. 1/39614081257132168796771975168 Pf., 103. Qual. 1/79228162514264337593543950336 Pf., 104. Qual. 1/158456325028528675187087900672 Pf., 105. Qual. 1/316912650057057350374175801344 Pf., 106. Qual. 1/633825300114114700748351602688 Pf., 107. Qual. 1/1267650600228229401496703205376 Pf., 108. Qual. 1/2535301200456458802993406410752 Pf., 109. Qual. 1/5070602400912917605986812821504 Pf., 110. Qual. 1/10141204801825835211973625643008 Pf., 111. Qual. 1/20282409603651670423947251286016 Pf., 112. Qual. 1/40564819207303340847894502572032 Pf., 113. Qual. 1/81129638414606681695789005144064 Pf., 114. Qual. 1/162259276829213363391578010288128 Pf., 115. Qual. 1/324518553658426726783156020576256 Pf., 116. Qual. 1/649037107316853453566312041152512 Pf., 117. Qual. 1/1298074214633706907132624082305024 Pf., 118. Qual. 1/2596148429267413814265248164610048 Pf., 119. Qual. 1/5192296858534827628530496329220096 Pf., 120. Qual. 1/10384593717069655257060992658440192 Pf., 121. Qual. 1/20769187434139310514121985316880384 Pf., 122. Qual. 1/41538374868278621028243970633760768 Pf., 123. Qual. 1/83076749736557242056487941267521536 Pf., 124. Qual. 1/166153499473114484112975882535043072 Pf., 125. Qual. 1/332306998946228968225951765070086144 Pf., 126. Qual. 1/664613997892457936451903530140172288 Pf., 127. Qual. 1/1329227995784915872903807060280344576 Pf., 128. Qual. 1/2658455991569831745807614120560689152 Pf., 129. Qual. 1/5316911983139663491615228241121378304 Pf., 130. Qual. 1/10633823966279326983230456482242756608 Pf., 131. Qual. 1/21267647932558653966460912964485513216 Pf., 132. Qual. 1/42535295865117307932921825928971026432 Pf., 133. Qual. 1/85070591730234615865843651857942052864 Pf., 134. Qual. 1/170141183460469231731687303715884105728 Pf., 135. Qual. 1/340282366920938463463374607431768211456 Pf., 136. Qual. 1/680564733841876926926749214863536422912 Pf., 137. Qual. 1/1361129467683753853853498429727072845824 Pf., 138. Qual. 1/2722258935367507707706996859454145691648 Pf., 139. Qual. 1/5444517870735015415413993718908291383296 Pf., 140. Qual. 1/10889035741470030830827987437816582766592 Pf., 141. Qual. 1/21778071482940061661655974875633165533184 Pf., 142. Qual. 1/43556142965880123323311949751266331066368 Pf., 143. Qual. 1/87112285931760246646623899502532662132736 Pf., 144. Qual. 1/174224571863520493293247799005065324265472 Pf., 145. Qual. 1/348449143727040986586495598010130648530944 Pf., 146. Qual. 1/696898287454081973172991196020261297061888 Pf., 147. Qual. 1/1393796574908163946345982392040522594123776 Pf., 148. Qual. 1/2787593149816327892691964784081045188247552 Pf., 149. Qual. 1/5575186299632655785383929568162090376495104 Pf., 150. Qual. 1/11150372599265311570767859136324180752990208 Pf., 151. Qual. 1/22300745198530623141535718272648361505980416 Pf., 152. Qual. 1/44601490397061246283071436545296723011960832 Pf., 153. Qual. 1/89202980794122492566142873090593446023921664 Pf., 154. Qual. 1/178405961588244985132285746181186892047843328 Pf., 155. Qual. 1/356811923176489970264571492362373784095686656 Pf., 156. Qual. 1/713623846352979940529142984724747568191373312 Pf., 157. Qual. 1/1427247692705959881058285969449495136382746624 Pf., 158. Qual. 1/2854495385411919762116571938898990272765493248 Pf., 159. Qual. 1/5708990770823839524233143877797980545530986496 Pf., 160. Qual. 1/11417981541647679048466287755595961091061972992 Pf., 161. Qual. 1/22835963083295358096932575511191922182123945984 Pf., 162. Qual. 1/45671926166590716193865151022383844364247891968 Pf., 163. Qual. 1/91343852333181432387730302044767688728495783936 Pf., 164. Qual. 1/182687704666362864775460604089535377456991567872 Pf., 165. Qual. 1/365375409332725729550921208179070754913983135744 Pf., 166. Qual. 1/730750818665451459101842416358141509827966271488 Pf., 167. Qual. 1/1461501637330902918203684832716283019655932542976 Pf., 168. Qual. 1/2923003274661805836407369665432566039311865085952 Pf., 169. Qual. 1/5846006549323611672814739330865132078623730171904 Pf., 170. Qual. 1/11692013098647223345629478661730264157247460343808 Pf., 171. Qual. 1/23384026197294446691258957323460528314494920687616 Pf., 172. Qual. 1/46768052394588893382517914646921056628989841375232 Pf., 173. Qual. 1/93536104789177786765035829293842113257979682750464 Pf., 174. Qual. 1/187072209578355573530071658587684226515959365500928 Pf., 175. Qual. 1/374144419156711147060143317175368453031918731001856 Pf., 176. Qual. 1/748288838313422294120286634350736906063837462003712 Pf., 177. Qual. 1/1496577676626844588240573268701473812127674924007424 Pf., 178. Qual. 1/2993155353253689176481146537402947624255349848014848 Pf., 179. Qual. 1/5986310706507378352962293074805895248510699696029696 Pf., 180. Qual. 1/11972621413014756705924586149611790497021399392059392 Pf., 181. Qual. 1/23945242826029513411849172299223580994042798784118784 Pf., 182. Qual. 1/47890485652059026823698344598447161988085597568237568 Pf., 183. Qual. 1/95780971304118053647396689196894323976171195136475136 Pf., 184. Qual. 1/191561942608236107294793378393788647952342390272950272 Pf., 185. Qual. 1/383123885216472214589586756787577295904684780545900544 Pf., 186. Qual. 1/766247770432944429179173513575154591809369561091801088 Pf., 187. Qual. 1/1532495540865888858358347027150309183618739122183602176 Pf., 188. Qual. 1/3064991081731777716716694054300618367237478244367204352 Pf., 189. Qual. 1/6129982163463555433433388108601236734474956488734408704 Pf., 190. Qual. 1/12259964326927110866866776217202473468949912977468817408 Pf., 191. Qual. 1/24519928653854221733733552434404946937899825954937634816 Pf., 192. Qual. 1/49039857307708443467467104868809893875799651909875269632 Pf., 193. Qual. 1/98079714615416886934934209737619787751599303819750539264 Pf., 194. Qual. 1/196159429230833773869868419475239575503198607639501078528 Pf., 195. Qual. 1/392318858461667547739736838950479151006397215279002157056 Pf., 196. Qual. 1/784637716923335095479473677900958302012794430558004314112 Pf., 197. Qual. 1/1569275433846670190958947355801916604025588861116008628224 Pf., 198. Qual. 1/3138550867693340381917894711603833208051177722232017256448 Pf., 199. Qual. 1/6277101735386680763835789423207666416102355444464034512896 Pf., 200. Qual. 1/12554203470773361527671578846415332832204710888928069025792 Pf., 201. Qual. 1/25108406941546723055343157692830665664409421777856138051584 Pf., 202. Qual. 1/50216813883093446110686315385661331328818843555712276103168 Pf., 203. Qual. 1/100433627766186892221372630771322626557637687111424552206336 Pf., 204. Qual. 1/200867255532373784442745261542645253115275374222849104412672 Pf., 205. Qual. 1/4017345110647475688854905230852905062305